

MÉLANGES ASIATIQUES
TIRÉS DU
BULLETIN HISTORICO - PHILOLOGIQUE
DE
**L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES
SCIENCES**
DE
ST.-PÉTERSBOURG.

Tome I.

4^{me} LIVRAISON.

Avec une planche lithographiée.

(Prix: 40 Cop. arg. — 14 Ngr.)

St.-Pétersbourg,

de l'Imprimerie de l'Académie Impériale des Sciences.

1851.

Se vend chez *M. Eggers et Comp.*, libraires, Commissionnaires de
l'Académie, Perspective de Nevsky, et à Leipzig, chez
M. Léopold Voss.

DAS BUDDHISTISCHE SÛTRA DER ZWEI UND VIERZIG SÄTZE, AUS DEM TIBETISCHEN ÜBERSETZT VON ANTON SCHIEFNER. (Lu le 5 septembre 1851.)

Unter den neulich aus Peking erhaltenen Werken befindet sich auch ein sehr altes buddhistisches, welches den Namen zwei und vierzigsätziges Sûtra führt. Es liegt uns hier in einer Ausgabe vor, die ein der Buddhalehre über die Maassen gläubig anhängender Gabenspender *Hên lîn* durch eine Unterstützung von 100 Lan Silber (etwa 235 Silberrubel) zu Wege gebracht hat. Da dieses treffliche Sûtra zwar im Chinesischen Kandjur befindlich war, nicht aber in Tibetischer Uebersetzung existirte, wurde es auf hohen Befehl *Khian lung's* in die Mandshusprache, durch *Subhagaçrejadhvaç'a* und *Dhjána-rishtañvâsa* (sic) ins Tibetische, durch den *Rab-hbjams-pa* *Pragnodajavjâsa* ins Mongolische übersetzt. Diese drei Uebersetzungen sind sammt dem Chinesischen Text in der Weise abgedruckt, dass die Tibetische voransteht und unter ihr der Mandshu'sche, Mongolische und Chinesische Text befindlich ist. Da dieses Sûtra zu den ältesten buddhistischen in China gehört und schon seit Einführung des Buddhismus daselbst befindlich sein soll, so halten wir es für der Mühe werth, dasselbe in einer deutschen Uebersetzung mitzuthemen. Diese liefern wir nach dem Tibetischen Text, dem sich der Mongolische auf das Genaueste anschliesst, während der Mandshutext bei seiner durchweg kürzeren Fassung dem Chinesischen näher zu stehen scheint.

Ehe wir an die Uebersetzung selbst gehen, müssen wir noch eine diesem Sûtra anhangsweise beigegebene Erzählung von der Einführung des Buddhismus in China berühren. Sie lautet folgendermaassen:

Im 24sten Jahre des *Tshéu Tshao wang* (d. i. 1027 v. Ch. G.) erhob sich am 8ten Tage des vierten Monats in dem Palast gegen Südwest eine Lichtmasse. Die von dem Könige befragten Zeichendenter sagten aus, dass dieses ein Zeichen wäre, dass in jener Gegend ein grosser Mann geboren sei, und verkündeten vorher, dass dessen Lehre nach Verlauf von tausend Jahren in diesem Lande aufkommen würde. Im 53sten Jahre des *Mu wang* (949 v. Ch. G.) zeigte der Lehrer am 15ten Tage des zweiten Monats die Weise des Eingehens in das *Nirvāna* ¹⁾. 1013 Jahr nach diesem Ereigniss, im siebenten Jahre des Kaisers *Ming ti* aus der *Han*-Dynastie, träumte der Kaiser in der Nacht, dass ein grosser Mann von mehr als zwei Klafter Höhe, von Goldfarbe, der ein Licht gleich dem der Sonne ausstrahlte, in den Palast kam und sprach: „In diesem Lande wird meine Lehre nach und nach Kraft erlangen.“ Am nächsten Tage befragte der Kaiser seine Minister, unter welchen *Fu y* erklärte, dass dieser Traum zu der ehemals zu Zeiten *Tshao's* aus der *Tshéu*-Dynastie gegebenen Vorhersagung stimmte. Als der Kaiser darauf die alten Schriften durchgesehen und die zu den Zeiten des *Tshéu Tshao* gegebene Vorhersagung gefunden hatte, freute er sich und sandte den Minister *Wang tsun* und siebzehn andere Männer nach dem Süden, um die Buddhalehre aufzusuchen. Als diese nach dem Königreiche *Jue shi* gelangten, trafen sie mit dem aus dem Geschlechte *Kácjapa's* stammenden Arhant *Matangi* und dem Pandita *Gobharana* zusammen, die aus Indien kamen und auf einem weissen Rosse ein Abbild des Lehrers, das Sûtra der 42 Sätze und die übrigen Sûtra's des grossen und kleinen Vehikels, so wie auch ein Gefäss mit Reliquien des Lehrers mit sich führten. Am letzten Tage des 12ten Monats des 10ten Jahres von *Yung phing* kamen sie in die Festung *Lo yang*. Das sechste Jahr darauf bekehrten der Arhant und der Pandit die Chinesischen *Tao sse*, erhoben sich gen Himmel und spra-

chen zum Kaiser: «Die vom Fuchs Geborenen sind nicht aus dem Geschlecht des Löwen; in den Teich geht nicht der Ocean; ein Hügel ist nicht so schön als der Sumeru. Die Wolke des Gesetzes umfasst die ganze Welt, der Regen des Gesetzes befruchtet die Wurzelschösslinge der Wesen. Wenn wundervolle Zauberkraft öffentlich gezeigt wird, so werden die Wesen in allen Gegenden bekehrt.» Nachdem sie so gesprochen hatten, begaben sie sich auf übernatürliche Weise nach Indien.

Ungefähr eben so, nur kürzer finden wir die Einführung des Buddhismus erzählt in der in Tibetischer Sprache verfassten Geschichte der Entstehung des Buddhismus unter den Mongolen. Der Arhant führt dort den Namen *Matinga* und der Pandit den Namen *Bharana*; der erstere derselben ist wohl *Matanga*. In einer Anmerkung zu *Foë kouë ki* p. 44²) kommen diese beiden Indischen Buddhisten unter dem Namen *Ma teng* und *Tshou fä lan* vor. Die so eben berührte Tibetische Darstellung erzählt sogar, dass der Kaiser ihnen entgegengezogen und Ehrfurcht bezeigt habe. Darüber sei bei den *Tao sse* Neid entstanden; sie hätten das Aufkommen der neuen Lehre unstatthaft gefunden und sich bei dem Kaiser beschwert. Dieser hätte befohlen, die Religionsschriften beider Theile ins Feuer zu werfen. Diejenigen, deren Schriften unversehrt bleiben würden, sollten die Oberhand behalten. Während nun die Schriften der *Tao sse* verbrannten, blieben die der Buddhisten unversehrt. Die beiden Häupter der *Tao see* sprangen ins Feuer, die beiden Pandits aber erhoben sich gen Himmel und verrichteten Wunder.

Kehren wir zu dem Sûtra der zwei und vierzig Sätze zurück, so hätten wir, ehe wir zur Uebersetzung schreiten, nur noch zu bemerken, dass dasselbe auch nach der genannten Anmerkung zu *Foë kouë ki* schon zur Zeit der Entstehung des Buddhismus in China vorkommt.

—

Zu der Zeit als Bhagavant die höchste Einsicht erreicht hatte, gedachte er, da er von Sinnenlust befreit, Seelenruhe

erlangt und sich sehr erhoben und, nachdem er in tiefer Betrachtung geweilt, alle Schaaren von bösen Geistern überwunden, nun zur Befreiung der Wesen das Rad des Glaubens in Bewegung zu setzen. Er begab sich in den Gazellenwald von *Rshipatana*, setzte dort vor der Fünfschaar *Āg'nāna Kaundinja* u. s. w.³⁾ das Glaubensrad der vier Wahrheiten in Bewegung und befestigte sie auf der Bahn und in den Früchten. Darauf kamen andere Bhikshu's in Bhagavants Nähe und befragten ihn über verschiedene Zweifel ihres Gemüths. Von Bhagavant gründlich unterwiesen, wurden sie gänzlich von den Zweifeln des Gemüths befreit, kamen an Bhagavant heran, verneigten sich mit zusammengelegten Handflächen und, nachdem sie ihre Ehrfurcht an den Tag gelegt, schickten sie sich an ihn anzuhören. Zu der Zeit trug Bhagavant die nun folgende treffliche Lehre der zwei und vierzig Sätze vor.

1. Bhagavant sprach: *Çramaṇa* heisst derjenige, der, nachdem er seine Verwandte verlassen, von Hause gezogen, in der Lehre geweilt, die Natur des Geistes erschaut und das Gesetz des Nichtzusammengesetzten begriffen hat⁴⁾. *Arhant* ist derjenige, der alle 253 Bhikshupflichten⁵⁾ vollständig erfüllt, sich des Wegs der vier Wahrheiten befleissigt, die Vollendung erreicht hat und gänzlich geläutert worden ist.

2. Ferner sprach Bhagavant: Der *Arhant* kann sich gen Himmel erheben, verschiedene Wunder und Verwandlungen zeigen, kann die Weltenräume gänzlich erschüttern und die vergänglichen Güter der Welt, die er wünscht, vollkommen erreichen. Auf ihn folgt der *Anāgāmin*. Wenn der *Anāgāmin* nach seinem Absterben neunzehnmal in der Götterregion wiedergeboren worden ist, so wird er ebendasselbst *Arhant*. Nach diesem kommt der *Sakṛdāgāmin*. Wenn der *Sakṛdāgāmin* gestorben und, in der oberen Region wiedergeboren, darauf wieder zurückkehrt, so wird er *Arhant*. Nach ihm kommt der *Çrota āpanna*⁶⁾. Der *Çrota āpanna* erreicht die Stufe des *Arhants*, wenn er siebenmal gestorben, zum siebenten Male wiedergeboren worden ist. Wer den Begierden gänzlich entsagt,

gleicht Einem, der seines Leibes Glieder verstümmelt und darauf nicht vermögend ist sich zu stützen.

3. Ferner sprach Bhagavant: Wenn Bhikshu's, die von Hause gezogen, ihren Begierden entsagen, ihr Gemüth gänzlich erkennen, den tiefen Sinn des einfachen Buddhaweges erfasst haben, ohne zu finden, ohne zu suchen, vom Wege nicht gebunden, von der Arbeit nicht belästigt, ohne zu denken, ohne zu handeln, ohne zu betrachten, ohne vollendet zu sein, ohne überall zu weilen, von Natur ausserordentlich beschaffen sind, so nennt man das den Weg ⁷).

4. Ferner sprach Bhagavant: Diejenigen, die sich Haupt und Bart geschoren und Bhikshu geworden, in die Lehre Bhagavants eingetreten sind, müssen die Güter der Welt verlassen, Gaben einsammeln gehen, in der Mitte des Tages einmal essen, unter einem Baum ihr Nachtlager halten und voll Genügsamkeit nicht noch eine Mahlzeit zu sich nehmen, weil die Menschen durch die Gelüste dumm gemacht werden.

5. Ferner sprach Bhagavant: Die Menschen können auf zehnfache Weise Tugend und auf zehnfache Weise Untugend üben. Von diesen zehn Untugenden beziehen sich drei auf den Leib, vier auf die Rede, drei auf das Gemüth. Die drei Untugenden, die sich auf den Leib beziehen, sind: tödten, nicht Gegebenes nehmen und der Leibeslust fröhnen. Auf die Rede beziehen sich: lügen, Unsinn schwatzen, harte Worte reden, verläumdern; auf das Gemüth: Habsucht, Lust zu schaden, aus Dummheit an die drei Kostbarkeiten nicht glauben und falschen Ansichten huldigen. Die *Upāsaka's*, welche nicht aus Faulheit von den fünf Werken ablassen und auf zehnfache Weise Tugend üben, werden gewisslich der Früchte theilhaftig werden.

6. Ferner sprach Bhagavant: Wenn Menschen viel Unrecht gethan, ohne Reue zu empfinden, so wird die Frucht des nach und nach aufgehäuften Bösen an ihnen selbst zur Reife kommen, gleich wie die Flüsse, die sich in den grossen Ocean ergiessen und ohnehin schon tief sind, breit werden, so dass man mit Mühe über sie setzen kann. Bei Menschen, die das Unrecht einsehen und sich darauf bessern, nehmen die Ge-

setze der Tugend zu und das Böse kommt nach und nach zur Ruhe, so dass der Weg vollendet werden kann.

7. Ferner sprach Bhagavant: Thörichte Menschen, die gegen Bhagavant sündhafte Handlungen begangen haben, hat er dennoch mit seiner maasslosen Barmherzigkeit erfasst, und als sie später durch ihr regelloses Treiben ihm Aergerniss gaben, hat er sie dennoch wiederum mit seiner endlosen Herzengüte aufrecht erhalten. Aus dieser Ursache erlangte Bhagavant den Gipfel des Verdienstes und der Tugend, jenen Menschen aber erwachsen Schaden und Leiden. Einige thörichte Menschen, die gehört hatten, dass Buddha Bhagavant in Folge des Wesens eines Parivrag'aka Milde und Barmherzigkeit ausübte und auch geschmäht wiederum Milde angedeihen liess, begaben sich in die Nähe Bhagavants und schmähten ihn. Er sprach kein Wort und dachte in seiner grossen Barmherzigkeit: dieser ist unwissend, unaufgeklärt und dumm. Nachdem er geschmäht worden, sprach Bhagavant: «O Kind, wie soll es sein, wenn du einem Andern Hochachtung bezeigst und dieser nicht auf den Gruss geachtet hat?» «Er muss mir wiederum Ehre erweisen.» Bhagavant sprach: «O Kind, solltest du nun, da du Bhagavant geschmäht, dieser aber die Schmähung nicht auf sich bezogen, ihn wiederum schmähen, so wird dir daraus Leid erwachsen. Wie das Echo der Stimme und der Schatten dem Körper folgt, wird die Vergeltung dafür nimmermehr ausbleiben. Deshalb muss man sich sündhafter Handlungen enthalten.»

8. Ferner sprach Bhagavant: Wenn schlechte Menschen den guten schaden wollen, so ist es als wenn sie ihren Speichel gegen den Himmel auswerfen. Der Himmel kann nicht durch den Speichel befleckt werden, sondern nur sie selbst. Eben so wie wenn man gegen den Wind Asche auf einen Andern werfen will und der Staub den Andern nicht treffen kann, sondern auf den Werfenden zurückfällt, so wird der, welcher den Guten keine Ehre erweist, dadurch, dass er den Guten schaden wollte, selbst beeinträchtigt.

9. Ferner sprach Bhagavant: Die den Wandel Erlernenden müssen sich der Milde und Barmherzigkeit befleissigen und Gaben austheilen. Das Verdienst, das man sich durch Gaben

erwirbt, ist sehr gross, sehr gross das Verdienst dessen, der mit beherrschtem Gemüth ordentlich nach dem Gesetze wandelt. Zu der Zeit wenn andere ihn nach dem Gesetze wandeln sehen, wird sein Verdienst befestigt, seine Freude erhöht und ihm Vergeltung für sein Verdienst zu Theil. Man fragte: Bhagavant, wird denn diese Anhäufung des Verdienstes auch nicht abnehmen? Bhagavant antwortete: Wenn an einem Orte auf einer Erhöhung ein Feuer angezündet ist, so kommen die Menschen von den vier Weltgegenden, nehmen von demselben und bereiten sich ihre Speisen, und obwohl dieses Feuer auch noch die Dunkelheit erhellt, so schwindet es doch nicht. Ebenso ist es mit der Anhäufung des Verdienstes.

10. Ferner sprach Bhagavant: Wenn man hundert niedrigen Menschen Nahrung giebt, so ist das nicht soviel als wenn man sie einem Trefflichen giebt. Wenn man tausend Trefflichen Nahrung giebt, so ist dies nicht soviel, als wenn man sie einem giebt, der die fünf Lehrstützen erfasst hat. Wenn man zehntausend solcher, welche die fünf Lehrstützen⁸⁾ erfasst haben, Nahrung giebt, so ist das nicht soviel, als wenn man sie einem *Çrota āpanna* giebt. Wenn man hunderttausend *Çrota āpanna*'s Nahrung giebt, so ist dies nicht soviel, als wenn man sie einem *Sakrdāgāmin* giebt. Wenn man einer Million *Sakrdāgāmin* Nahrung giebt, so ist das nicht soviel, als wenn man sie einem *Anāgāmin* giebt. Wenn man zehn Millionen *Anāgāmin* Nahrung giebt, so ist das nicht soviel, als wenn man sie einem Arhant giebt. Wenn man hundert Millionen Arhants Nahrung giebt, so ist das nicht soviel, als wenn man sie einem *Pratjekabuddha*⁹⁾ giebt. Wenn man einer Milliarde *Pratjekabuddha*'s Nahrung giebt, so ist das nicht soviel, als wenn man einem Buddha ein Mittagmahl bereitet, weil man so den Buddhaweg aufzufinden und zu erlernen und das Wohl aller Wesen zu bereiten bestrebt ist. Deshalb ist die Masse des Verdienstes sehr gross, wenn man guten Menschen Nahrung giebt. Wer die Götter und Unholde dieser Welt verehrt und den Eltern Achtung und Ehre erweist, wird wegen der Eltern ein grosses Feld von Verdiensten haben.

11. Ferner sprach Bhagavant: In der Welt giebt es zwanzig Dinge, die schwer sind, nämlich: schwer ist es eine Gabe auszuthemen, wenn man arm ist; schwer ist es den Weg zu lernen, wenn man reich ist; schwer ist es durch die Kraft des Geistes das Leben aufzugeben; schwer ist es das Gesetz der trefflichen Lehre zu erblicken; schwer ist es geboren zu werden in der Region, wo die Buddha's entstehen; schwer ist es Leiden zu tragen, wenn man nicht Liebe hat; schwer ist es kein Verlangen zu haben, wenn man etwas Angenehmes erblickt hat; schwer ist es dem Kraftreichen, seine Kraft nicht anzuwenden; schwer ist es, dem Schmähenden nicht zu zürnen; schwer ist es, wenn man sich an eine Arbeit begiebt, keinen Begriff davon zu haben; schwer ist es zur Vollendung zu kommen, wenn man auch viel gelernt hat; schwer ist es diejenigen nicht zu verachten, die nichts gelernt haben; schwer ist es den selbstsüchtigen Stolz zu überwinden; schwer ist es auf einen Freund der Tugend zu stossen; schwer ist es den Weg zu erlernen, wenn man die Eigenheit des Gemüths kennt; schwer ist es bei einem Zusammentreffen nicht bewegt zu werden; schwer ist es der Klugheit entsprechende Mittel anzuwenden; schwer ist es in Uebereinstimmung mit der Natur zu bekehren; schwer ist es Gemüthsruhe zu erlangen; schwer ist es nicht von dem zu Thuenden und zu Unterlassenden zu sprechen.

12. Ein Bhikshu richtete an Bhagavant die Frage: Durch welche Ursache wird die vollendete Einsicht erreicht, durch welche Folge Erinnerung an die frühere Existenz herbeigeführt? Bhagavant antwortete: Keinen Nutzen hat es nur zu wissen, dass die höchste Einsicht ohne Merkmale und Kennzeichen ist, von grosser Wichtigkeit ist es aber, auf den Wandel des Gemüths Acht zu haben. Wie ein Spiegel, abgewischt und von Flecken gereinigt, klar wird und die Gegenstände in ihm deutlich zum Vorschein kommen, ebenso kommt auch, wenn die Leidenschaft gänzlich beseitigt ist und man nach dem Gesetze der Nichtigkeit wandelt, sobald der erhabene Weg erreicht ist, die Erinnerung an die frühere Existenz.

13. Ferner sprach Bhagavant: Was ist die höchste Tugend? Auf dem Wege wandeln ist die höchste Tugend. Was ist die

höchste Grösse? Dem Gesetze der Einsicht gemäss handeln ist die höchste Grösse. Wer ist der Vorzüglichste der Machtbegabten? Derjenige, der, während er selbst voll Duldung ist, keine sündhafte That begeht, wird sicherlich von den Menschen geehrt werden. Wer ist vorzüglich erleuchtet? Derjenige, der ohne Flecken und makellos, ohne ungerechten Wandel gänzlich rein ist und alle von Uranfang bis jetzt in der Welt der zehn Gegenden Befindlichen, mögen sie ungekannt, unsichtbar, gänzlich unbemerkt und ungehört sein, ohne das Geringste zu haben auf jegliche Weise kennt, der ist erleuchtet zu nennen.

14. Ferner sprach Bhagavant: Ein Wesen, dessen Seele mit Leidenschaft behaftet ist, kann den Weg mit seinem verblendeten Gemüth nicht sehen. Schüttet man in trübes Wasser fünferlei Farbe und rührt es dann mit aller Kraft durcheinander, so werden die Menschen, die hineinsehen, das Bild ihres Körpers nicht sehen können. Ebenso können diejenigen, deren Gemüth durch die Leidenschaft aufgeregt und getrübt ist, den Weg nicht sehen. Diejenigen Menschen dagegen, die voll Glauben ihre Fehler der Reihe nach eingestehen, sich bessern und den Freund der Tugend begütigen, werden den Weg sehen, so wie das Abbild im Wasser sichtbar wird, sobald es vom Schmutz gereinigt ist. Oder auch so: Wenn man unter einem Kessel Feuer anmacht und das Wasser, wenn es im Sieden begriffen ist, mit Baumwollenzug bedeckt, so werden alle Menschen, die sich dem Kessel nähern und hineinblicken, ihr Bild nicht sehen. So können diejenigen, die von Uranfang an fortwährend von den drei Uebeln verwirrt und von den fünf Sünden¹⁰⁾ bedeckt sind, den Weg nicht sehen. Wenn die Flecken der Seele gänzlich geschwunden sind, erwächst die Erkenntniss, woher sie gekommen und entstanden und nach welchen Buddhagefilden sie nach dem Dahinscheiden gelangen wird, und zu gleicher Zeit sieht sie die Tugenden des Weges ein.

15. Ferner sprach Bhagavant: Diejenigen, die den Wandel gelernt, gleichen denjenigen, die mit einer Leuchte in der Hand in einen dunklen Raum treten und ihn durch Vertreibung der Finsterniss aufhellen; denn wenn sie die Wahrheit

erkannt haben, weicht die Finsterniss der Unwissenheit von ihnen und nichts bleibt ihnen unklar.

16. Ferner sprach Bhagavant: Alle Gedanken des Tathägata sind Gedanken des Weges, alle seine Thaten Thaten des Weges, alle Worte Worte des Weges. Da der Tathägata an den Weg denkt, wird er ihn nicht vergessen.

17. Ferner sprach Bhagavant: Wenn man Himmel und Erde sieht, so soll man denken, dass sie nicht ewig sind. Wenn man Berg und Thal sieht, so soll man denken, dass sie nicht ewig sind. Wenn man Form und Gestalt der Dinge zunehmen und sich erweitern sieht, soll man denken, dass sie nicht ewig sind. Wenn man also denkt, wird man sehr bald den Weg erreichen.

18. Ferner sprach Bhagavant: Wenn jemand alle Tage fortwährend an den Weg denkt und nach ihm handelt, so wird er endlich Glaubensfürst und erlangt eine unendliche Masse von Verdiensten.

19. Ferner sprach Bhagavant: Wenn man auch den Urbestandtheilen des Körpers Sein beilegt, so sind sie dennoch wesenlos. Denn da ihr Sein nach einer kurzen Zeit aufhört und nicht immer dauert, so sind sie wie Trugbilder.

20. Ferner sprach Bhagavant: Mit den Wesen, die von Leidenschaft ergriffen nach Ruhm streben, geht es wie mit dem Duft des Räucherwerks. Wenn der Duft des Räucherwerks wahrgenommen wird und derselbe sich verbreitet hat, so kann er doch nicht, nachdem das Räucherwerk verzehrt ist, weiter fortbestehen. So werden die Thoren, welche dem eiteln Ruhm der Welt nachstreben und sich nicht des wahren Ruhms befleißigen, wenn sie ihren Ruhm erlangt, arm sein und Reue empfinden.

21. Ferner sprach Bhagavant: Schönheit und Reichthum sind wie Honig auf einer Messerschneide. Wenn kleine Knaben ihn kosten, so verwunden sie sofort ihre Zunge und empfinden Schmerz.

22. Ferner sprach Bhagavant: Grösser ist die Gefahr des durch Kind und Weib und Reichthum und Haus Gebundenen als die Gefahr eines im Gefängniss in Ketten und Fesseln befindlichen Mannes. Während man nämlich durch einen glück-

lichen Zufall aus der Gefängnissgefahr befreit werden kann, sind die an Kind und Weib u. s. w. Hängenden wie im Rachen des Tigers und können, da sie sich unvorsichtiger Weise hineinbegeben, nicht befreit werden.

23. Ferner sprach Bhagavant: Unter den Leidenschaften ist die an der Schönheit hängende stärker als die anderen; es giebt keine grössere Leidenschaft als diese. Wenn einer durch die Gewalt des Schicksals von Leidenschaft für die Schönheit erfasst wird und ein zweiter sie desgleichen befriedigt, so können solche in der Welt nicht auf den Weg gelangen.

24. Ferner sprach Bhagavant: Wer sich der Leidenschaft hingiebt, ist wie ein Thor, der eine Leuchte in die Hand nimmt und gegen den Wind gehen will. Wirft er die Leuchte nicht fort, so wird ihm sicherlich durch Verbrennen der Hand Leid entstehen. Wer sich von der Begierde, dem Zorn und der Verblendung fortreissen lässt, ist, weil er nicht zuvor durch den Weg erleuchtet worden, wie die Thoren, welche die Leuchte nicht fortwerfen und sich die Hand verbrennen, grossem Leid ausgesetzt.

25. Darauf schickte eine Gottheit ein Göttermädchen vor das Angesicht Bhagavants um ihn zu versuchen. Bhagavant sprach zu ihr: «Weshalb bist du hier erschienen, du Schlauch voll verschiedener Unreinigkeit? Gewöhnliche Menschen kannst du verblenden, doch den mit den sechs Einsichten begabten¹¹⁾ Tathágata wirst du auf keine Weise täuschen. Bhagavant bedarf deiner nicht; gehe fort!» Darauf ward die Gottheit von Glauben gegen Bhagavant erfüllt und legte ihm die Zweifel des Gemüths vor. Bhagavant löste diese, unterwies die Gottheit in der Lehre und liess sie die Frucht eines *Çrota ápanna* erreichen.

26. Ferner sprach Bhagavant: Ich sage: Wie ein ins Wasser gefallener Baum, wenn er von der Strömung weitergetrieben die beiden Ufer nicht berührt, nicht von Menschen aufgefangen und auch nicht von den Göttern oder Unholden aufgehalten, auch nicht im Flusse liegen bleibt und nicht verfault, in der That in den Ocean gelangen kann, eben so sage ich, dass die Menschen, welche, wenn sie den Weg lernen, nicht von Leidenschaft bethört, nicht von Verkehrtheit ergriffen,

nicht der Unbeständigkeit verfallen, sondern sich ernstlich beflüssigen, in der That den Weg erreichen können.

27. Ferner sprach Bhagavant: O Çramaṇa's, eurem Gemüthe müsst ihr nicht trauen. Dem Gemüthe darf man durchaus nicht trauen. Uebet Behutsamkeit; hänget nicht an der Schönheit. Hängt man an der Schönheit, so erwächst daraus Schmerz. Sobald man Arhant geworden ist, darf man seinem Gemüthe trauen. Darauf sprach Bhagavant nochmals zu den Çramaṇa's: O Çramaṇa's, übet Behutsamkeit, schauet die Weiber nicht an. Begegnet ihr einem Weibe, so schauet es nicht an, habet Acht und sprecht nicht mit ihr. Sprechet ihr, so denket: Ich bin ein Çramaṇa. Ich muss in der verderbten Welt wie ein vom Schlamme nicht befleckter Lotus leben. Eine Alte müsst ihr als eine Mutter, eine auch nur wenig an Alter euch Ueberlegene als ältere Schwester, eine Jüngere als jüngere Schwester betrachten. Nicht soll man ungerechter Weise die Jungen verfolgen. Wenn ein ungerechter Gedanke entsteht, so soll man mit genauer Prüfung überlegen. Wenn man sich bei einer solchen Prüfung vom Scheitel bis zur Fusssohle betrachtet hat, muss man darauf das Innere betrachten. Entsteht dann der ungerechte Gedanke, als wenn das Innere gänzlich von verschiedener Unreinigkeit angefüllt sei, so muss er beseitigt werden.

28. Ferner sprach Bhagavant: Wie man auf das Eiligste davon laufen muss, wenn Feuer sich über dürres Gras verbreitet, so müssen die Menschen, die den Weg erlernen, auch alle Gegenstände der Leidenschaft weit von sich werfen.

29. Ferner sprach Bhagavant: Als ein Mann, dessen Gemüth von Leidenschaft ergriffen war, kein Mittel gefunden, sein aufgeregtes Gemüth zur Ruhe zu bringen, entfernte er sein männliches Vermögen vermittelst eines Beils. Da hat Bhagavant also zu ihm gesprochen: Besser ist es seine Gedanken zu entfernen, als sein männliches Vermögen, wie du gethan. Ist der Geist, der Herr ist, gebändigt, so werden auch seine Diener von selbst abgehalten werden. Was hilft es, wenn das männliche Vermögen, nicht aber der verkehrte Sinn beseitigt wird? Jener Mann aber starb.

30. Ferner sprach Bhagavant: Die Weltmenschen mit verkehrten Ansichten sind ähnliche Thoren wie jener Verblendete. Als ein junges Mädchen einem Manne eine Zeit bestimmt hatte, und dieser nicht zu rechter Zeit gekommen war, empfand das Mädchen Reue und sprach: «Deinen Ursprung kenn' ich, Leidenschaft; du entstandst aus der Betrachtung. Wenn ich deiner nicht gedenke, wirst du nimmermehr entstehen.» Zu der Zeit kam Bhagavant jenen Weg gegangen; als er diesen Spruch gehört, sprach er zu den Çramana's: «O Çramana's, behaltet ihn. Dieser Spruch des Bhagavant *Kāçjapa* ist in der Welt sehr berühmt und sehr verbreitet.»

31. Ferner sprach Bhagavant: Giebt sich ein Mensch der Leidenschaft hin, so entsteht Schmerz, aus dem Schmerz Angst. Bleibt die Leidenschaft fern, so entsteht kein Schmerz; ist kein Schmerz, so entsteht keine Angst.

32. Ferner sprach Bhagavant: Wenn die Menschen den Weg erlernen, so ist es, wie wenn ein Mann mit Zehntausenden Krieg führt. Der einzelne Mann wird, obschon gerüstet und gewaffnet, gleich im Anfang zurückgedrängt und durch die Furcht zurückgetrieben oder in der Mitte des Weges oder nachdem der Kampf um sich gegriffen, getödtet oder kehrt als Sieger in seine Heimath und wird Herr. Eben so wird derjenige, der sich mit beständigem Gemüth eifrigst befließt, sich nicht von der Thorheit täuschen lässt und die Leidenschaft gänzlich beseitigt, die Frucht erlangen.

33. Zu der Zeit geschah es, dass ein Çramana während des Lesens in der Nacht plötzlich von einer lauten Melodie getroffen voll Sehnsucht den Gedanken fasste, nach Hause zu gehen. Da liess Bhagavant ihn rufen und sprach: Was für eine Beschäftigung hast du früher zu Hause getrieben? — «Ich habe die Cithar gespielt.» — Was geschieht, wenn eine Saite schlaff ist? — «Sie giebt keinen Ton von sich.» — Was geschieht, wenn die Saite straff ist? — «Der Ton ist grell.» — Was geschieht, wenn die Saite mässig gespannt ist? — «Der Ton wird, ohne zu hoch und zu niedrig zu sein, gleichmässig sein.» Darauf sprach Bhagavant zu diesem Çramana: Wenn

man sich des Weges befeissigt und seinen Geist ebenso gleichmässig stimmt, so wird man den Weg erlangen.

34. Ferner sprach Bhagavant: Wie Eisen, wenn es geschmolzen und geläutert, nach und nach gehämmert und gereinigt ist, zu allerhand Gefässen verarbeitet werden kann, so werden auch diejenigen, die den Weg lernen, wenn ihr Geist nach und nach von aller Unlauterkeit befreit ist und sie sich befeissigen, ohne Zweifel die vollendete Einsicht erreichen. Im entgegengesetzten Falle erwächst ihnen Gram, aus dem Gram Mühsal und bei starker Trübsal kehren sie von dem Wege zurück. Kehren sie vom Wege zurück, so häufen sie sündhafte Handlungen aufeinander.

35. Ferner sprach Bhagavant: Sowohl die Menschen, die auf dem Wege wandeln, als auch diejenigen, die es nicht thun, erfahren Leiden. Schwer ist es zu ermassen, was für Leiden ein Wesen von seiner Geburt bis zu seinem Alter und seit dem Altern durch Krankheit bis an den Tod zu erdulden hat; wenn der Sinn aber durch Mühsal verwirrt ist und sündhafte Handlungen aufgehäuft sind, so lässt sich das Leid wegen des seit der Geburt bis zum Tode Geschehenen in keine Worte fassen.

36. Ferner sprach Bhagavant: Ist ein Wesen aus der Höl-
lenregion befreit, so ist es schwer einen menschlichen Körper zu erhalten. Hat man auch einen menschlichen Körper erhalten, so ist es schwer mit Beseitigung des weiblichen Körpers den Leib eines Mannes zu erhalten. Hat man auch den Leib eines Mannes erhalten, so ist es schwer alle Sinne unversehrt zu erhalten. Hat man auch alle Sinne ganz erhalten, so ist es schwer in Madhjadeça geboren zu werden. Ist man auch in Madhjadeça geboren, so ist es doch schwer der Buddhlehre theilhaft zu werden. Ist man auch der Buddhlehre theilhaft geworden, so ist es schwer auf einen König des Gesetzes zu stossen. Ist man auch auf einen König des Gesetzes gestossen, so ist es schwer in dem Hause eines Bodhisattva geboren zu werden. Ist man auch in dem Hause eines Bodhisattva geboren, so ist es schwer voll Glauben an die drei Kostbarkeiten in einer Weltregion geboren zu werden, in der ein Buddha weilt.

37. Ferner sprach Bhagavant zu den Çramana's: «Wie lange währt das menschliche Leben?» Ein Çramana antwortete: «Es währt etwa zehn Tage.» — «O Sohn, du bist noch nicht auf dem Wege geläutert.» Weiter sprach er zu einem Çramana: «Wie lange währt das menschliche Leben?» — «Etwa so lange wie eine Mahlzeit dauert.» — «Geh, auch du bist noch nicht auf dem Wege geläutert.» Weiter sprach er zu einem Çramana: «Wie lange währt das menschliche Leben?» — «So lange wie nöthig ist um aus- und einathmen zu können.» Darauf sprach Bhagavant: «Richtig. Deshalb muss man sagen, dass du auf dem Wege geläutert bist.»

38. Ferner sprach Bhagavant: Die Zuhörer, die auch tausend Jog'ana weit von Bhagavant wohnen und die Sittenlehre Bhagavants in ihr Herz aufnehmen, werden ohne Zweifel der Frucht theilhaft werden. Wenn einer, der vor den Augen Bhagavants lebt, Nutzloses in sein Gemüth aufnimmt, dann wird er nimmermehr der Frucht des Weges theilhaft werden. Das Verdienst jenes besteht darin, dass er des Weges beflissen war, so wie der in der Nähe des Lehrers Weilende, da er sich nicht selbst geübt, auch nicht das Geringste findet.

39. Ferner sprach Bhagavant: Die Menschen, die auf dem Wege wandeln, gleichen dem Honig, der durch und durch süß ist. Diejenigen, die nach dem Gesetze Buddha's, das ebenso durch und durch von Freude und Lust erfüllt ist, wandeln, werden den Weg erlangen.

40. Ferner sprach Bhagavant: Diejenigen, die auf dem Wege wandeln und die Leidenschaft mit der Wurzel ausgerottet haben, werden, wenn alle Flecken nach und nach geschwunden sind, der Frucht des Weges theilhaft werden, gleichwie eine in der Luft schwebende Kette, wenn man die einzelnen Körner abnimmt, nach und nach ganz aufhört (?).

41. Ferner sprach Bhagavant: O Çramana's, wie ein beladenes Rind, in einen Sumpf gerathen, trotz aller Müdigkeit an eins der beiden Ufer kommt, ohne auch nur an Erholung zu denken, so muss, o Çramana's, da die Gefahr in dem Pfuhl der Leidenschaft bedeutend grösser ist, ein grader Sinn sich

einzig des Weges befeissigen und sich vor dem Schmerze des Kreislaufs schützen.

42. Ferner sprach Bhagavant: Ein Tathágata betrachtet alle noch so vollkommenen Reichthümer gleich dem Speichel und der Asche, Gold, Silber und die andern Kostbarkeiten wie Sand und Kies, seidene und andere kostbare Gewänder wie Lumpen, die Weltregion des grossen Tausend wie die Myrobalane, das Wasser der vier grossen Meere wie das Oel, womit die Fusssohle gesalbt ist, die Thür eines Kunsterfahrenen wie ein mit Edelsteinen gefülltes Boot, das Mahájána wie im Traum gesehenes Gold und seidene Gewänder, denjenigen, der den Buddhaweg geht, wie eine vor Augen befindliche Blume, denjenigen, der nach der Geistesvertiefung strebt, wie eine dem Sumeru gleiche Säule, denjenigen, der das Nirvána sucht, wie einen Tag und Nacht Wachen, das Wirkliche und Unwirkliche wie den Tanz der sechs Nága's ¹²⁾, die Leidenschaftlosigkeit wie die Wahrheit, Zu- und Abnahme wie den Baum der vier Zeiten.

Diese Worte sprach Bhagavant. Alle Bhikshu's seiner Umgebung aber freuten sich und priesen die Rede Bhagavants.

Anmerkungen.

1) Ueber diese Zeitangabe, welche unter den bei Csoma in der Tibetischen Grammatik aufgezählten fehlt, vergleiche man Abel - Rémusat in den *Mélanges asiatiques* T. I. p. 117 und in den Anmerkungen zu *Foë kouë ki* S. 79.

2) Ebendasselbst wird berichtet, dass, weil das Sûtra der 42 Sätze auf einem weissen Rosse nach China gekommen war, man zu Lo yang ein Vihâra errichtete, das den Namen Vihâra des weissen Rosses erhielt. In demselben sollen auch *Matanga* und *Gobharana* ihr Leben zugebracht haben.

3) Ueber die Fünfschaar vergl. Lassen, *Indische Alterthumskunde* B. II. S. 69, Foucaux's *Rgya tch'er rol pa* T. II. p. 235.

4) Schott, *Ueber den Buddhismus in Hochasien und in China*, übersetzt S. 18 diese Stelle nach dem Chinesischen also: «Der seinen Verwandten entsagt, sein Haus verlässt, und sichs zum

Gesetz macht, sein Herz (Inneres) zu erkennen, zum Ur-Sein durchzudringen und das Nichts zu lösen (d. h. zu ergründen).» Der Tibet. Text lautet: ཉེ་རུ་དག་སྒྲུབ་མཁོ་ལྷན་རབ་ཏུ་བྱུང་ཉེ་བསྐྱབ་པ་ལ་གནས་ནས་སེམས་ཀྱི་དེ་ཉིད་མཐོང་བར་བྱེད་ཅིང་འདྲུ་མ་བྱས་པའི་ཚོས་རྫོགས་པར་བྱེད་པ་ལ་དགོ་སྤོང་ལྡེས་བྱའོ.

5) Der Chinesische und der Mandshu-Text haben beide nur 250 Pflichten; der Mongolische Text folgt dem Tibetischen. In der neuesten Büchersendung aus Peking befindet sich unter No. 363^a eine Unterweisung in den 253 Bhikshupflichten.

6) Ueber diese verschiedenen Stufen vergleiche Burnouf, *Introduction à l'histoire du Buddhismisme* S. 291 folgg. und Abel-Rémusat zum *Foë kouë ki* S. 94.

7) Im Tibetischen ལམ, das hier dem Chinesischen *taò* entspricht; es ist der Buddhaweg, der Weg zur Bodhi zu verstehen; s. Burnouf a. a. O. I, 85. Der Kürze wegen haben wir das Wort *Weg* in der Uebersetzung beibehalten.

8) Im Tibetischen བསྐྱབ་པའི་གཞི; es sind darunter die fünf Hauptgebote zu verstehen; s. *Foë k. k.* S. 104.

9) Vergl. Burnouf a. a. O. S. 297. — Diese Stelle findet sich bei Abel-Rémusat zum *Foë k. k.* S. 164 aus dem *Sse chÿ eul tchang king* d. h. dem Chinesischen Text des zweiundvierzigsätzigen Sûtra's angeführt, jedoch so, dass von dem Nahrung Geben dort keine Rede ist.

10) Die drei Uebel werden im 24sten Satz genannt: འདོད་ཆགས་ལྡེ་སྒྲུབ་གཏོ་སྤྱུག་ Begierde, Zorn, Unwissenheit; die fünf Sünden sind: tödten, stehlen, Ehebruch, lügen, Genuss geistiger Getränke; s. *Foë k. k.* S. 104.

11) Daher ist eine der Buddhabezeichnungen auch བཟའ་མིའི་བྱེད་པ་, z. B. im *Amara kosha* S. 4 Çloka 9 der Pariser Ausgabe. In *Subbhûtik'andra's* ins Tibetische übersetztem Commentar zu dieser Stelle heisst es: མདོད་ཤ་ཤས་རྒྱལ་ལྷན་གྱི་ལྷ་ཡི་སྤྱོད་དང་རྣ་བ་དང་།

གཞན་སེམས་ཤེས་དང་སྡོམ་གནས་སྟེན །། ཟག་པ་བད་ཤེས་རྒྱ་འཕྲུལ་ཤེས །།

ཤེས་སྟོ ། Die sechs vollendeten Einsichten sind: göttliches Auge, göttliches Ohr, Wissen um die Gedanken Anderer, Erinnerung an frühere Existenz, Wissen um das Schwinden des Flusses (der Atome), Wissen der Verwandlung.» S. *Foë k. k.* S. 130; Burnouf a. a. O. S. 295 zählt nur fünf Abhig'ná's auf; diese betreffen aber dort nur den Arhant.

12) Welche Bewandniss es mit den sechs Nāga's hat, ist mir nicht bekannt. Zu beachten ist hier aber der Tanz der Nāga's. In dieser Beziehung erinnern sie an die Wassergeister der Germanischen Mythologie, denen Spiel und Tanz zu besonderer Freude gereicht; s. Grimm, *Deutsche Mythologie* S. 460. Selbst der Name, den dieselben noch jetzt im Schwedischen führen, *näk*, scheint in einer Verwandtschaft der Indischen und Germanischen Mythologie seinen Grund zu haben. Die Beziehungen der Nāga's zum Wasser sind ziemlich zahlreich. Nach der Geburt wird *Çákjamuni* von den beiden Nāgarāg'a's *Nanda* und *Upananda* mit einem warmen und einem kalten Wasserstrom, den sie entstehen lassen, gebadet (*Rgya tch'er rol pa* T. II. p. 88). Ebendasselbst S. 116 wird der Ocean der Aufenthalt der Nāga's genannt. Im *Dsanglun* S. 30 (der Uebers.) droht ein Nāga das Land des Königs in einen See umzuwandeln, falls seinem Begehrt nicht gewillfahrt werde. Ebendasselbst S. 69 schöpfen vier Nāgarāg'a's zum Bau eines Palastes kostbare Stoffe aus Quellen, die sie hervorzaubern. In dem Ocean wohnen 167 Nāgarāg'a's; s. *Foë k. k.* S. 143.

